

Repartir la risa

Ehekarikatur und alternative Beziehungsweisen bei Amparo Poch y Gascón

Isabel Exner

Aunque soy con respecto a toda teología ateo y en filosofía metodológicamente nominalista, el amor había hasta entonces resistido la hermenéutica de la sospecha y el acoso de la deconstrucción. Por el lado de la virtud, la retórica del amor persistía en mí como un resto neoplatónico de años de entrenamiento metafísico. Me afectaron también sin duda las fanfarronadas de San Pablo, que se leían en las bodas católicas quien sabe si como palabras de ánimo, como mandatos o como conjuros.¹
(Paul B. Preciado)

1. Verschüttete Beziehungsweisen

»[E]l matrimonio«, schreibt Brigitte Vasallo, »tardó siglos en convertirse en una práctica habitual entre las clases populares.«² Im Anschluss an Recherchen u.a. von Jacques Donzelot, Silvia Federici und Jaume Riera i Sants folgt Vasallo einer Spur der verschütteten Alternativen zu Monogamie und Ehe in der europäischen Geschichte, welche Hinweise darauf enthält, dass gerade in den unterprivilegierten Schichten lange Zeit auch andere Formen der Vergemeinschaftung praktiziert wurden und affektiv wirksam waren. Auch in Spanien war laut Vasallo aller Kirchenmacht und allem Augenschein zum Trotz das religiös und staatlich sanktionierte

-
- 1 Preciado, Paul B.: »Happy Valentine«, in: *Parole de Queer* 2 (2015), <https://parolede-queer.blogspot.com/2015/02/happy-valentine-por-paul-b-preciado.html> vom 22.08.2022.
 - 2 Vasallo, Brigitte: *Pensamiento monógamo, terror poliamoroso*, Madrid: La Oveja Roja 2018, S. 102.

Familienmodell jahrhundertlang nicht konkurrenzlos, »comunidades articuladas por vínculos no sanguíneos«³ fanden sich beispielsweise in Mittelalter und Frühneuzeit in christlichen Sekten, wie die Dokumente der Inquisition zu Ketzer- und Hexenverfolgung belegen. Im 19. Jahrhundert war es das Arbeitermilieu, das Vasallos Genealogie zufolge von der Normativität der Ehe als hegemonialem Modell der sozialen Kohäsion nicht sehr gründlich erreicht wurde. Wo die Verfügungsgewalt über Privateigentum das Zentrum der sich ausformenden bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsstrukturen bildete, das auch juristisch gesichert wurde,⁴ und wo die Institutionalisierung der Ehe auch im kleinbürgerlichen Milieu als Subjektformungsanstalt den privatbesitzerischen Affekten zuarbeitete,⁵ da war umgekehrt der Trauschein dort, wo mangels *casa* und *capital* keine erbliche Sicherung von Besitz und Eigentum vonnöten (und kein Geld für Hochzeiten vorhanden) war, nicht unbedingt ein wichtiges Dokument. Dass der spanische *Código Civil* von 1889 die wirtschaftliche Abhängigkeit der Frau unter männlicher Vormundschaft nochmal juristisch festschrieb, und damit gerade die *obreras* via Lohnzettel zur Ehe genötigt wurden,⁶ wäre in Vasallos Argumentation genau wie die kirchlichen Maßnahmen zur Eindämmung aller Formen von »concubinaje«⁷ ein Beleg für deren andauernden Bestand auch über das 19. Jahrhundert hinweg.

2. *Casamientos a la libertaria vs. Amor Libre* in der spanischen Revolution

Umso empörter zeigte sich die spanische Anarchistin Amparo Poch y Gascón, als mitten in der sich 1936, im ersten Jahr des spanischen Bürgerkriegs ereignenden sozialen Revolution, mit ihren hochfliegenden Träumen von einer Gesellschaft, in der asymmetrische Macht- und Eigentumsrelationen abgeschafft sein sollten, ausgerechnet unter den zu großen Teilen der Land- und Fabrikarbeiterschaft entstammenden anarchosyndikalistischen, republikanischen und kommunistischen Kämpfer:innen Massenhochzeiten stattfanden. In etwa angelehnt an das

3 Ebd., S. 95.

4 Vgl. ebd., S. 105: »No es el cristianismo en sí mismo el que impuso esta nueva dinámica, sino la lenta construcción del Estado capitalista y clerical.«

5 Vgl. ebd., S. 108: »La transformación de los modos relacionales respecto a lo que luego serían el Estado y el capitalismo requiere de una transformación radical y transversal de todas las relaciones, y ahí las vidas privadas son interpeladas directamente.« Vgl. auch von Redeker, Eva: *Revolution für das Leben. Philosophie der neuen Protestformen*, Frankfurt a.M.: Fischer 2021, bes. S. 9-41.

6 Baxmeyer, Martin: *Amparo Poch y Gascón: Biographie und Erzählungen aus der spanischen Revolution*, Heidelberg: Graswurzelrevolution 2018, S. 41.

7 B. Vasallo: *Pensamiento monógamo*, S. 102.

Modell der Nottaufe ließen sich in den sogenannten *casamientos a la libertaria*, den ›freiheitlichen Hochzeiten‹, viele Paare vor dem Zug in den Kampf gegen den Faschismus und für die Freiheit noch schnell trauen, wenn auch nicht vom Priester, sondern von Gewerkschaftsfunktionären oder Miliz-Kommandeuren. Trotz aller Institutionen-Skepsis schien der Wunsch nach formaler und sozial legitimer Einhegung von privaten (Liebes-)Beziehungen in diesem historischen Moment der Krise und der Gewalt überwältigend, und überwiegend dem freiwilligen Begehren sonst libertär gesinnter Arbeiter:innen zu entspringen.⁸

Dass das sozialrevolutionäre Modell von Freiheit, das Poch y Gascón und ihrer Mitstreiterinnen im Kollektiv ›Mujeres Libres‹ vorschwebte, mit dem monogamen, bürgerlich und kirchlich sanktionierten Modell von Liebe in Form der Ehe und dem damit einhergehenden Konzept des Hausstandes nicht zu vereinbaren war, ist eines der zentralen Postulate der Texte unterschiedlicher Genres, die die anarchistische und pazifistische Ärztin während der zweiten Republik, der sozialen Revolution und dem spanischen Bürgerkrieg (zwischen 1931 und 1938) verfasste und veröffentlichte. In der mit Lucía Sánchez Saornil und Mercedes Comaposada im Frühjahr 1936 in Madrid gegründeten Zeitschrift *Mujeres Libres* veröffentlichte sie ihre radikalen Parteinahmen für die Freie Liebe und gegen die Ehe, und vor allem gegen das Haus als Ort der gesellschaftlichen Repression, welche von der häuslichen Kleinfamilie mikrodynamisch gestreut werde:

Yo no tengo casa. Tengo, sí, un techo amable para resguardarte de la lluvia y un lecho para que descanses y me hables de amor. Pero no tengo Casa. ¡No quiero! No quiero la insaciable ventosa que ahila el Pensamiento, absorbe [sic] la Voluntad, mata el Ensueño, rompe la dulce línea de la Paz y el Amor. Yo no tengo Casa. Quiero amar en el anchuroso ›más allá‹ que no cierra ningún muro ni limita ningún egoísmo.⁹

Mit ihrer Kritik an der Ehe und deren Architekturen im Medium des Literarischen stand die anarchistische Autorin in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Spanien natürlich keineswegs allein. In der spanischsprachigen Literatur artikuliert sich das Unbehagen an der Institution des *matrimonio* etwa auch im kritischen Realismus des 19. Jahrhunderts, im Kontext der zweiten Republik ist besonders an García Lorcas im gleichen Zeitraum entstandene Frauendramen zu denken, in denen der gesellschaftlich und religiös verordnete Lockdown der ehelichen Legitimität stets der repressive Auslöser von Gewalt ist.¹⁰ Während die inszenierten Miseren der

8 Vgl. M. Baxmeyer: Amparo Poch y Gascón, S. 133.

9 Poch y Gascón, Amparo: »Elogio del amor libre«, in: *Mujeres Libres* 3, (Juli 1936), S. 12-13, https://www.fetap.cgt.es/IMG/pdf/Mujeres_Libres_03.pdf vom 22.08.2022.

10 Und wo sich Gedanken an Möglichkeiten anderen Lebens ebenfalls in räumlichen Denkbildern öffnen. Vgl. das von María Josefa geäußerte Begehren in Federico García Lorcas *La casa*

Ehe in den kanonisierten Romanen und Tragödien jedoch meist in pessimistische Gesellschaftsbilder eingebettet sind, ist die Kritik bei Poch y Gascón zum Zeitpunkt der Revolution in Spanien keine Spur resignativ, sondern ganz im anarchistischen Geist des Schreibens als ›direkte Aktion‹ geprägt von jener »Spontaneität zahlreicher literarisch-künstlerischer Manifestationen, die tendenziell die Trennung zwischen Kunst und Leben aufheben konnten.«¹¹ *Sanatorio de Optimismo*¹² lautet der sprechende Titel einer Sammlung von Kurzprosa, die zwar bereits zum Teil von der Gewalt des Bürgerkriegs informiert ist, jedoch noch vor jenem utopischen »Bilderverbot«¹³ entstand, das – vom »objektive[n] Gang der Geschichte«¹⁴ sowie den totalitären Wegen des Revolutionären bedingt – während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dafür sorgte, »dass sich begründeterweise niemand mehr zur großen Geste hinreißen lassen wollte.«¹⁵

Amparo Pochs Texte gehören in diesem Kontext zu einem Fundus von erst seit Kurzem wieder stärker rezipierten feministischen Texten aus dieser Zeit,¹⁶ die einerseits wenig fortgeschriebene, radikale und propositionale Perspektiven inner-

de Bernarda Alba: »Cuando mi vecina tenía un niño yo le llevaba chocolate y luego ella me lo traía a mí, y así siempre, siempre, siempre. Tú tendrás el pelo blanco, pero no vendrán las vecinas. [...] Yo quiero casas, pero casas abiertas, y las vecinas acostadas en sus camas con sus niños chiquititos, y los hombres fuera sentados en sus sillas.« García Lorca, Federico: *La casa de Bernarda Alba*. Drama de mujeres en los pueblos de España [1936], in: Ders.: *Obras Completas*, Bd. 2: Teatro, ed. Miguel García Posada, Barcelona: Círculo de Lectores/Galaxia Gutenberg 1996, S. S. 581-634, hier S. 629.

- 11 Asholt, Wolfgang: »Die DDR-Romanistik und der Spanische Bürgerkrieg«, in: Wolfgang Asholt/Rüdiger Reinecke/Susanne Schlünder (Hg.), *Der Spanische Bürgerkrieg in der DDR. Strategien intermedialer Erinnerungsbildung*, Frankfurt a.M.: Vervuert 2009, S. 75-95, hier S. 91. Vgl. auch Asholt, Wolfgang: »Die Literatur und der Spanische Bürgerkrieg: Modell oder Verlorene Illusionen des Engagements?«, in: Wolfgang Asholt/Walter Fähnders/Rüdiger Reinecke (Hg.), *Uptherepublic. Literatur und Medien im Spanischen Krieg (1936-1939)*. Bielefeld: Aisthesis 2006, S. 7-12.
- 12 Poch y Gascón, Amparo: »Sanatorio de Optimismo«, periodische Rubrik in der Zeitschrift *Mujeres Libres*, erschienen in Madrid, Juli 1936 bis 1938. Alle 13 Nummern sind als Faksimile-Ausgaben online verfügbar unter <https://www.fetap.cgt.es/la-revista-mujeres-libres-1936> vom 22.08.2022.
- 13 adamczak, bini: *Kommunismus. kleine geschichte, wie es endlich anders wird*, Unrast: Münster 2004, S. 75.
- 14 Ebd., S. 59.
- 15 Ebd.
- 16 Zu den wichtigsten Veröffentlichungen vgl. Nash, Mary: *Mujeres libres: España 1936-1939*, Barcelona: Tusquets 1975; Ackelsberg, Martha: *Mujeres Libres. El anarquismo y la lucha por la emancipación de las mujeres*, Barcelona: Virus 2000. Insbesondere zum politischen und zivilgesellschaftlichen Engagement der Ärztin vgl. Rodrigo, Antonina: *Una Mujer Libre*. Amparo Poch y Gascón, médica anarquista, Barcelona: Flor del viento ediciones 2002; Rodrigo, Antonina: *Amparo Poch y Gascón. La vida por los otros. Guerra y exilio de una médica libertaria*, Barcelona: La linterna sorda ediciones 2020; Zur erstmaligen deutschen Übersetzung

halb des ehekritischen Archivs der Zeit bergen, und die sich andererseits mit ihrer Suche nach einer anderen Zukunft auch zu gegenwärtigen Fragen nach Affektpolitiken und (ästhetischen wie medialen) Pädagogiken des Begehrens in Beziehung bringen lassen: weil sie die Notwendigkeit intersektionaler Perspektiven auf asymmetrische Machtverhältnisse einfordern, und insbesondere deshalb, weil sie sich weniger an den institutionellen, juristischen oder religiösen Präskriptionen zur monogamen Ehe abarbeiten, als die kulturellen und ökonomistischen Zurichtungen ins Auge fassen.

Die heiratswütigen Revolutionäre von 1936 hatten sich ja nicht vom in der zweiten Republik bereits abgelösten *Código Civil*, nicht von der zum Spektrum politischer Gegnerschaft gehörigen katholischen Kirche und wohl auch kaum von der *opinión pública* bei ihrem Verhalten leiten lassen. Die *casamientos a la libertaria* entsprangen offensichtlich ihrem eigenen Begehren, das, mit einer Formulierung Rita Segatos, bekanntlich nicht per Dekret zu verändern ist.¹⁷ Zeitgenoss:innen Poch y Gascóns haben im gleichen historischen Moment den Versuchungen des Dekrets nicht widerstanden. Von den ebenfalls im Kontext von aktionistischem Zutrauen in Modernisierung und Zukunft zirkulierenden Texten einer Hildegart Rodríguez etwa – sexualreformerisches ›Wunderkind‹ Spaniens der Zeit, die in (pseudo-)wissenschaftlichen und ironiefreien Abhandlungen die Ehe als »größte Barbarei, welche die Menschheit je erdacht hat«¹⁸ qualifizierte¹⁹ – sind Amparo Pochs heitere

des *Sanatorio de Optimismo* sowie zu einer kenntnisreichen Einführung in und Erschließung von Leben und Werk der Autorin vgl. M. Baxmeyer: Amparo Poch y Gascón.

- 17 »ni es por decreto que podemos transformar las formas de desear y de alcanzar satisfacción constitutivas de un determinado orden sociocultural, aunque al final se revelen engañosas para muchos.« Segato, Rita Laura: *Las estructuras elementales de la violencia. Ensayos sobre género entre la antropología, el psicoanálisis y los derechos humanos*, Bernal: Universidad Nacional de Quilmes 2003, S. 133.
- 18 Wittenzellner, Jana: *Zwischen Aufklärung und Propaganda. Strategische Wissenspopularisierung im Werk der spanischen Sexualreformerin Hildegart Rodríguez (1914-1933)*. Bielefeld: transcript 2017, S. 277.
- 19 und die ihre sexualreformerischen Forderungen etwa auch mit eugenischen Projektionen und Planungsfantasien verband. Vgl. J. Wittenzellner: *Zwischen Aufklärung und Propaganda*; dazu, dass auch der anarchistische Diskurs gegenüber Ideen eugenischer und neomalthusianischer Sexualreform offen war, vgl. Andrés Granel, Helena: ›Maternidad consciente y voluntaria. Eugenesia y emancipación femenina en el anarquismo español, 1900-1939, Bilbao: Universidad del País Vasco 2020, S. 17: »algunos sectores del movimiento libertario establecieron un vínculo entre control de la natalidad, eugenesia, emancipación femenina y revolución social«, Andrés Granel zeigt jedoch auch die anderen Tendenzen innerhalb der heterogenen Bewegung: »En este contexto, el anarquismo desafió las políticas poblacionistas y pronatalistas, adoptando una postura que podemos calificar de pionera en la defensa de lo que hoy, desde los feminismos, denominamos derechos sexuales y reproductivos« (ebd.). Zum Verhältnis von Anarchismus und Sexualreformbewegung vgl. auch Nash, Mary: »La reforma sexual en el anarquismo español«, in: Bert Hofmann/Pere Joan i Tous/Manfred

und karikatureske Texte weit entfernt. In Verbindung von anarchistischen Idealen des Sozialen mit anarchischem Humor erscheinen die Prosaskizzen der Ärztin vielmehr gleichzeitig als eine spitzzüngige Kritik der bürgerlichen Untugenden von Revolutionären, und als ein sich eher *ex negativo* herauschälendes Reservoir unrealisierter Optionen, die sich nicht auf der makropolitischen Ebene von Planung, sondern auf der mikropolitischen Ebene von Empfindungen entfalten.

3. Affektverarztung im Medium des Literarischen: *Sanatorio de Optimismo*

Als »fervientes feministas«²⁰ bezeichnet Lily Litvak die spanischen Anarchist:innen des beginnenden 20. Jahrhunderts und José Álvarez Junco betont, dass in diesem Zusammenhang die monogame Ehe im anarchistischen Denken als »más asquerosa de las propiedades individuales y la más denigrante de las esclavitudes«²¹ betrachtet wurde. Die Kritik der geteilten Grundlagen von Eigentum, Kapitalismus und patriarchaler Monogamie war allerdings innerhalb der Bewegung nicht unumstritten, innerhalb der es (v.a. im Anschluss an Pierre-Joseph Proudhon) auch eine proklamiert anti-feministische Strömung gab.²² Abgesehen davon konstatieren Texte der »Mujeres Libres«, dass auch im Gros des selbsterklärt für Geschlechtergleichheit eintretenden anarchistischen Milieus, bei allem Willen zur Umorganisation von gesellschaftlichen Strukturen und Eigentumsverhältnissen, die Notwendigkeit der gleichzeitigen Neujustierung von mikropolitischen Beziehungslogiken keineswegs eine ausgemachte Sache war.²³ Unter den Anarchisten schien der Affekthaushalt den politisch-rationalen Überzeugungen hinterherzuhinken, in heutigem Vokabular könnte man sagen: Anspruch auf Herrschaft und Souveränität

Tietz (Hg.), *El anarquismo español y sus tradiciones culturales*, Frankfurt a.M.: Vervuert 1995, S. 281-296.

- 20 Litvak, Lily: »El cuento anarquista«, in: Dies. (Hg.), *El cuento anarquista*, Madrid: Fundación de Estudios Libertarios Anselmo Lorenzo 2003, S. 7-60, hier S. 35.
- 21 Álvarez Junco, José: *La ideología política del anarquismo español (1868-1919)*, Madrid: Siglo Veintiuno de España 1976, S. 291, zit.n. L. Litvak: »El cuento anarquista«, S. 34.
- 22 Zur Zusammenschau des Widerstreits zwischen antifeministischen und feministischen Strömungen in der anarchistischen Bewegung Spaniens zu Beginn des 20. Jahrhunderts vgl. M. Baxmeyer: *Amparo Poch y Gascón*, S. 33-56; sowie M. Nash: *Mujeres libres*.
- 23 Zum Begriff der Mikropolitik in einem erweiterten Verständnis vgl. Rolnik, Suely: *Esfemas de la insurrección. Apuntes para descolonizar el inconsciente*, Buenos Aires: Tinta Limón 2019, bes. S. 89-132.

überlebte als »Phantombesitz«²⁴ besonders in die privaten Lebensverhältnisse hinein. Lucía Sánchez Saornil formulierte es 1935 folgendermaßen:

En su inmensa mayoría, los compañeros, hagamos excepción de una docena de bien orientados, tienen una mentalidad contaminada por las más características aberraciones burguesas. Mientras claman contra la propiedad, son los más furibundos propietarios, mientras se yerguen contra la esclavitud, son los amos más crueles. Mientras vociferan contra el monopolio, son los más encarnizados monopolistas [...]. El último esclavo, una vez traspuestos los umbrales de su hogar se convierte en soberano y señor.²⁵

Die in den Schriften von *Mujeres Libres* formulierte Kritik der Ehe beruht auf der – heute mit dem Begriff der Intersektionalität verbundenen – These, dass die Befreiung von Frauen einerseits nicht als ›Gleichziehen‹ in gegebenen gesellschaftlichen Strukturen stattfinden kann, sondern nur im Kontext integraler und radikaler ökonomischer, sozialer und kultureller Veränderungen möglich ist, und dass weibliche Emanzipation solchen Veränderungen andererseits auch nicht nachgeordnet werden kann. Gerade letzterer Punkt war zentrales Argument und Anlass für die Gründung von ›Mujeres Libres‹ als Subeinheit der CNT (*Confederación Nacional de Trabajadores*). Die anarchosyndikalistische Gewerkschaft war zu der Zeit die mitgliederstärkste in Spanien, doch auch dort hatten Frauen in den eigenen Reihen um die volle Partizipation zu kämpfen.

Dass die in politischen Programmatiken anvisierten Veränderungen nicht unmittelbar sozialen Wandel nach sich ziehen, ist natürlich ein Dauerbrenner gesellschaftstheoretischer Diskussionen. Auch die unklare Kontinuität zwischen der kritischen Infragestellung von Sozialformen im Medium des Literarischen und sozialer oder affektiver Transformation prägt poetologische Diskussionen in Spanien bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Amparo Poch y Gascóns Texte positionieren sich in diesem Zusammenhang klar auf der Seite der Zuversicht in Bezug auf die affektiven Transformationspotentiale des Literarischen. Wo die Wirkung der emotionalen Skripte von Eheanbahnung und romantischer Illusion in der *Novela Rosa* der Zeit, – »einer bestimmten Art von Romanen«, wie Poch y

24 von Redeker, Eva: *Revolution für das Leben*, S. 32. Vgl. ebd., S. 34: »Der Entzug ihrer Objekte schafft die Aspirationen der Sachherrschaft aber nicht automatisch aus der Welt. [...] Denn der neuerrungene Selbst-Besitz der einen erscheint den anderen als Amputation, als Verlust einer äußeren Sphäre ihres Willens. Was übrig bleibt, ist ein gespenstischer Schatten der überwundenen Herrschaft. Anstelle der Sachherrschaft macht sich ›Phantombesitz‹ breit. Wie ein Schmerz an einer leeren Stelle, dort, wo früher ein Glied war, dass [sic] man kontrollieren konnte, bleiben die gegenstandslosen Herrschaftsansprüche bestehen.«

25 Sánchez Saornil, Lucía: *Solidaridad Obrera* 9/10 (1935) zit.n. M. Nash: *Mujeres libres*, S. 41.

Gascón formuliert – dem revolutionären Denken offenbar präsent gewesen ist,²⁶ da schienen umgekehrt ästhetische Formen auch für die Aufgabe geeignet, das Alphabetisierungsprogramm der spanischen Revolution um eine Befreiungsschulung der Gefühle zu ergänzen. Die Zeitschrift *Mujeres Libres*, in der Amparo Poch ihre satirische Serie des *Sanatorio de Optimismo* publizierte, wurde explizit als pädagogisches Medium kurz vor dem Bürgerkrieg ins Leben gerufen. Antonia Rodrigo nennt sie das Muster einer »ethisch-ästhetischen Veröffentlichung«.²⁷ Das *Sanatorio* wurde später zusätzlich aus dem Medium der *Mujeres Libres* extrahiert und als edukative Broschürenaussage nochmals unter die Leute und Soldat:innen an der Front gebracht. Im Dienst der spanischen Revolution entworfen, verschreibt es sich dem dringenden Anliegen, inmitten der Bildungskampagnen, der Kollektivierungen von Fabriken und Land und der Umorganisation von Arbeit auch den Bereich des Begehrens und der Beziehungen zu erreichen. Wo Poch y Gascón mit dieser utilitaristischen Indienstnahme ihres Schaffens einerseits vom männlich kodierten elitären oder Bohème-haften Kunstideal als Ausweich-Raum zur bourgeoisen Norm abweicht, räumt sie dem Literarisch-Ästhetischen innerhalb ihres Schaffens dennoch einen privilegierten Platz ein: »Pero ésto es obra de la Inteligencia, del Corazón y de la Voluntad, y es preciso perfeccionar los tres si queremos alcanzar el rango de seres libres.«²⁸ Integrale ästhetische Ansprache erscheint als die Voraussetzung für das Umlernen des Begehrens.

Mit »Dra. Salud Alegre«²⁹, Dr. Fröhliche Gesundheit, unterzeichnet Amparo Poch alle Episoden der komischen Serie, als Ort der Handlung wählt sie eine klassische Heterotopie: ein Krankenhaus ist der von der Ärztin-Autorin beschriebene Ort, in dem die Gesellschaft von ihren Übeln geheilt werden soll, und wo diese zugleich wie im Prisma sichtbar werden. Die Patienten des Sanatoriums sind nicht makrosoziale Gegebenheiten, wie etwa ökonomische Produktionsverhältnisse, politische oder religiöse Institutionen, auch nicht deren Vertreter, sondern Patient:innen sind allegorisch personifizierte Affekte:³⁰

Allí está el celoso, el suspicaz, el que todo lo ve negro, el pesimista, el desconfiado, el agresivo, el razonador, el egoísta, el que todo lo mide, lo reflexiona y lo

26 Dafür spricht auch der Versuch der Etablierung eines Genres anarchistischer Trivialromanreihen, *La Novela Ideal* und *La Novela Libre*. Vgl. M. Baxmeyer: Amparo Poch y Gascón, S. 8; sowie den Beitrag von Christina Wieder im vorliegenden Band.

27 Zit. nach M. Baxmeyer: Amparo Poch y Gascón, S. 85.

28 Poch y Gascón, Amparo: »Elogio del amor libre«, in: *Mujeres Libres* 3, (Juli 1936), S. 12-13, https://www.fetap.cgt.es/IMG/pdf/Mujeres_Libres_03.pdf vom 22.08.2022.

29 Poch y Gascón, Amparo: »Sanatorio de Optimismo. Apertura y marcha triunfal«, in: *Mujeres Libres* 1 (Mai 1936), S. 4, https://www.fetap.cgt.es/IMG/pdf/Mujere_s_Libres_01.pdf vom 22.08.2022.

30 Zur kulturgeschichtlichen Resonanz an die humanistische Tradition der Allegorie und Erasmus von Rotterdam, vgl. M. Baxmeyer: Amparo Poch y Gascón, S. 120f.

comprueba, el que vacila, el tímido, el rencoroso. ¡A ver, mi gente! Destapad los frascos de nuestras vitrinas y que el aire vibre de alegría.³¹

Die Belegschaft der Ärzte und Krankenschwestern, die die unliebsamen Affekte verarzten, umfasst gleichfalls emotionale und psychische Zustände: Fröhlichkeit (*Buen Humor*), Guten Appetit (*Buen Apetito*), Glücklicher Traum (*Sueño Feliz*), Menschliche Liebe (*Amor Humano*) und Aufgeweckter Scherz (*Guasa Viva*) heißen die Ärzte, Hoffnung (*Ilusión*), Fantasie (*Fantasia*) und Lachen (*Risa*), die Krankenschwestern.³² Das Emotional-Affektive ist also der mikropolitische Rohstoff, der bei *Dra Salud Alegre* im Sanatorium gesunden darf. Wenn dabei vom *destape* die Rede ist – und die lebensbejahenden hätten vermutlich nicht vermutet, dass eine befreienden Öffnung schließlich fast ein halbes Jahrhundert auf sich warten lassen würde –, ist der Bereich des Emotional-Affektiven jedoch keineswegs als ein bloß gegebener des Triebes konzipiert, der entweder eingedämmt oder frei gelebt werden könnte. Im Gegenteil figuriert das Affektive als sensibles Material, das für positive Stimulation ansprechbar, und für soziale bzw. allegorisch medizinische Formgebung erreichbar ist. Die resonanzvolle Gestaltung von Begehren erscheint damit als sozialrevolutionäre Lernaufgabe *par excellence* und auch der Lernprozess selbst ist ein immersiver, der mehr über das sinnliche Erleben als über die Ratio gesteuert wird. So bildet etwa die ästhetische Architektur des Sanatoriums eine heilsame Prothese der Affektbildung, die sich als konträrer Gegenentwurf zur exklusiven Einmauerung der Emotionen im monogamen Haus der Ehe lesen lässt: alles ist luftig, lichtdurchflutet und offen:

¡Ah, señor visitante...! No; no tenemos quirófano, ni cámaras de aislamiento, nada de eso... no nos hace falta. ¿Con quién cree usted que está hablando? Nuestra mejor dependencia es esta amplia galería. Véala. Ancha y larga, feliz y abierta al sol y a las estrellas. Se pasa paulatinamente, como la vida; está encendida y llena de caricias, como el amor; lisa y suave, como la promesa; prolongada, como la esperanza; tendida, como la sonrisa; entera, como la palabra noble. Aquí curamos a nuestros enfermos.³³

Dass die Affektverarztung selbst affektiv und nicht primär im Medium der Rationalisierung erfolgen kann, ist allegorisch dargestellt an der (in Anspielung auf Goya) festgesetzten bzw. temporär eingeschlaferten »Razón«, der einzigen Gefangenen im Sanatorium (»¡Oh, señor visitante! ¿Le ha chocado a usted aquella reja? Es una lástima, señor, pero... tenemos una prisionera, sí... Me duele mucho decirse.

31 Mujeres Libres 1, S. 4, https://www.fetap.cgt.es/IMG/pdf/Mujere_s_Libres_01.pdf vom 22.08.2022

32 Ebd.

33 Ebd.

[...] Nuestra desdichada prisionera es la Razón³⁴). Dass insbesondere Affekte der Monogamie im Zentrum dieses Heilungsprojekts einer *sanación sentimental* stehen, zeigt sich am ersten Patienten namens Eifersucht, der angesichts seines geizigen Besitzstrebens im Zeichen des polarisierenden Lichts dringender Verarztung bedarf.

4. »Antes que te cases, mira lo que haces«³⁵

Das argumentative Zentrum der parodistischen Kurzprosatexte Poch y Gascóns bildet dann die Anleitung zum Bau einer Fabrik für Serienhochzeiten, die sich klar ironisch auf die *casamientos a la libertaria* bezieht, und in der die Ehe als reproduktiver und verbarrikadierter Nukleus mit sexuellen Exklusivrechten zum Ziel des anarchischen Spotts wird:

La camarada Revolución nos ha dado cuenta de su gran desconsuelo. La gente sigue casándose... La camarada Revolución creía que el espíritu y la moral de las gentes se habría adecentado un poco, pero se da cuenta de que el espíritu y la moral de las gentes no son susceptibles de adecentamiento. La gente sigue casándose... Ante la pavorosa realidad, intentamos higienizar sus inevitables consecuencias. Los hombres siguen amando modalidades de opresión. Al menos, veamos si pueden dorarse las argollas...³⁶

Um dem bourgeoisen Begehren Genugtuung zu verschaffen, aber gleichzeitig die weitere Ansteckung mit der grassierenden Krankheit zu verhindern, wird eine Fabrik für Hochzeiten in weiter Ferne zu menschlichen Ansiedlungen am Stadtrand erbaut, wo die romantischen Illusionen möglichst schnell und in Serie abgefertigt werden: »No es conveniente que las tragedias se realicen a la vista del público, porque desmoralizan una barbaridad. Además, las dificultades de acceso a la fábrica, harán reflexionar más a los tontos.«³⁷

Gestempelt und verkettet, wird den *casantes* ihr Schicksal noch vor Augen geführt, bevor sie ihm, als bemitleidenswerte Subjekte, überlassen werden:

Funcionamiento de la fábrica. – Es breve. Los individuos esperan, por parejas, en los departamentos bipersonales. Luego van pasando al salón de ceremonias. No pueden hacer nada, absolutamente nada, sin el sello. Se les sella un papelito, las dos mejillas y la ropa interior de cada uno.

34 Ebd.

35 Mujeres Libres 7 (VIII mes de la Revolución), https://www.fetap.cgt.es/IMG/pdf/Mujeres_Libres_07.pdf, vom 22.08.2022.

36 Ebd.

37 Ebd.

Entonces, el Comité, con voz muy hueca, les lee los Mandamientos del Sentido Común, que pueden reducirse a tres:

Cuando estaba el cura, os engañaba el cura; cuando estaba el juez, os engañaba el juez; ahora os engañamos nosotros, puesto que venís a eso.

El que no puede pasar sin una garantía de propiedad y felicidad, merece las más viles opresiones sobre su corazón (peligro de asfixia).

El paso por la fábrica da patente de idiota y predispone a dos o tres sinsabores diarios. ¡Sabemos lo que nos hacemos!³⁸

Zu beachten ist, dass der ›Betrug‹ der Ehe jetzt nicht mehr autoritär verordnet wird. Priester und Richter sind des Amtes enthoben, der Wille zur Verzerrung in der Dyade entspringt dem ganz eigenen (Todes-)Trieb. Deutlich wird in der bösen Parodie aber auch, dass die Ehe bei Poch y Gascón nicht primär als Einzäunung individuellen Begehrens, als Hindernis der Freiheit und Selbstverwirklichung gezeigt ist, sondern als Verhinderungsarchitektur für größere, utopisch gedachte Begehrensweisen und kollektive Verbindlichkeiten. »¡Mujeres! Vuestra familia la constituyen todos los luchadores de la libertad«³⁹, ruft eine Plakatveröffentlichung von ›Mujeres Libres‹ den Frauen zu. Die publizierten Desiderate des Kollektivs unterscheiden sich damit auch von anarchistischen Positionen, die primär die individuelle Selbstverwirklichung als Ziel und potentiellen Widerspruch zu Formen des Miteinanders erklären. Mit Albrecht Koschorke lassen sie sich untermauern: In seiner Untersuchung der Beziehung zwischen Staat und Familie wird im Anschluss an den Anthropologen Robin Fox argumentiert, dass die bürgerliche Ehe als Institution vor allem im Dienst der Verhinderung größerer Seilschaften oder Verwandtschaftsverbände zu sehen ist.⁴⁰ Als allegorisch tragende Metapher der Gesellschaft verhindert die bürgerliche Kleinfamilie demzufolge nicht so sehr die individuelle Erfüllung, sondern vor allem verhindert sie den Machtzuwachs der »Sippe«⁴¹, also von tendenziell korrupten, aber auch möglicherweise horizontal organisierten Kollektiven, die staatlicher Macht als Loyalitätsverbände ungleich gefährlicher werden können. Das Herunterschneiden der Verwandtschaft auf den kleinsten Nenner der Kernfamilie dient in diesem Sinn als Element von Individualisierung bzw. Isolierung der Regierbarkeit. Ihre Enttäuschung angesichts der reihenweisen Selbstunterwerfung der spanischen Revolutionäre unter dieses *divide et impera*-Prinzip rächt Dra. Salud Alegre mit der hämischen Strafe der *casantes*: »La ceremonia es gratuita. Bastante desdicha tienen los que van. Luego se les pone la

38 Ebd.

39 <https://www.graficaanarquista.com/autor/mujeres-libres/vom-22.08.2022>.

40 Koschorke, Albrecht: Die heilige Familie und ihre Folgen, Frankfurt a.M.: Fischer 2001, S. 117-124.

41 Ebd., S. 118.

argolla y la cadena, se les da a besar la tricromía del Comunismo libertario y se les tira por el tobogán.«⁴²

Fantasien anderer Beziehungsweisen werden in dieser hyperbolischen Groteske, die sich humoristisch an im Begehren persistierenden hegemonialen Narrativen abarbeitet, nicht direkt ausbuchstabiert. Für regelmäßige Leser:innen der Kolumne hallen sie ggf. aus deren anderen Stücken herüber. Emergenzen bzw. Horizonte einer alternativen Politik der Affekte werden jedoch auch *ex negativo* im Rezeptionsprozess hervorgekehrt, und im Humoristischen zum Erleben gebracht. Die anti-ehelichen Affekte, die die absurden Szenen produzieren, können für Leser:innen im gemeinschaftsstiftenden Lachen transzendiert werden, die Lächerlichmachung des Heiratsbegehrens befördert potentiell »Lachlust als Solidaritätserlebnis«⁴³, welche als Hineinwirken des Ästhetischen in eine offenere Form des Miteinanders gedacht werden kann, und somit die Sehnsucht nach einem Platz der Zugehörigkeit nicht aus, sondern im verbindenden Lachen auch wieder einräumt. Im Dargestellten korrespondiert damit das Bild der Rutsche, auf der die Serienhochzeitsklienten aus der Zeremonie entlassen werden. Das Aus-rutschen aus dem gerade erlangten Status liest sich fast wie dessen ludische Aufhebung: Die seriell-kollektive Bewegung der frisch vermählten Paare aus der Fabrik heraus lässt diese auf einem imaginären temporären Haufen zusammenrutschen, in dem potentiell wieder überschießende Energien, multiple Anziehungen und Resonanzen möglich werden. Mit einer aus anderem Zusammenhang stammenden Formulierung Suely Rolniks: »En esta danza puede surgir un nuevo guión, en el cual la política del deseo que orienta a los personajes y a la dinámica de su relación [...] [llevan] a la formación [...] de nuevas escenas en el paisaje social.«⁴⁴

5. »La risa es lo que se reparte, las penas se guardan en la infinidad del propio corazón«⁴⁵

Die Kurzprosaskizzen des *Sanatorio de Optimismo* können als buchstäblich mikro-poetische Quelle für das in den letzten Jahren vermehrt formulierten Bedürfnis gelesen werden, auch die Archive des Utopischen wieder zu öffnen, die hinter den Gewaltkatastrophen des 20. Jahrhunderts zurückgeblieben sind. Poch y Gascóns

42 Mujeres Libres No. 7.

43 Anz, Thomas: Literatur und Lust. Glück und Unglück beim Lesen, München: Beck 2002, S. 200.

44 S. Rolnick: Esferas de la insurrección, S. 124.

45 Poch y Gascón, Amparo: La ciencia en la mochila: Sanatorio de optimismo. Broschürenausgabe, Barcelona: Publicaciones Mujeres Libres 1938, <https://anarquismoenpdf.tumblr.com/post/667305348166795264/sanatorio-de-optimismo-por-la-dra-salud-alegre> vom 22.08.2022.

ehekritische Texte kommen dem utopischen Bilderverbot zuvor, indem sie Alternativen zur Monogamie weder ganz konkret als Sozialfiguren noch als projektierten Lebensstil ausmalen,⁴⁶ sie umschreiben es aber gleichzeitig, indem die humoristischen Szenen als Überzeichnungen genügend distanz und genügend konkret sind, um dem Begehren nach alternativen, kommenden Gemeinschaften Raum zu geben. Dies macht sie auch für gegenwärtige Lagen anschlussfähig.

Gerade in Bezug auf den spanischen Bürgerkrieg gibt es eine anhaltende Notwendigkeit, die Toten endlich betrauern zu können und auf das gewaltsame historische Unrecht Bezug zu nehmen. Aber nicht nur Schmerz und Unrecht wollen erinnert werden, um mit der Vergangenheit kohärente Lebensweisen zu konstruieren.⁴⁷ Auch jene Optimismen und uneingelösten Versprechen, die von der Gewaltgeschichte zum Schweigen und zum Vergessen gebracht wurden,⁴⁸ können von der *memoria histórica* erreicht, und im besten Falle neu verteilt werden, um als »Funken der Hoffnung«⁴⁹ aus der Vergangenheit in eine Gegenwart zu blitzen, die sich auf der Suche nach dem »Begehren des Begehrens«⁵⁰ befindet.

Bibliografie

- Ackelsberg, Martha: *Mujeres Libres. El anarquismo y la lucha por la emancipación de las mujeres*, Barcelona: Virus 2000.
- adamczak, bini: *Kommunismus. kleine geschichte, wie es endlich anders wird*, Unrast: Münster 2004.
- Álvarez Junco, José: *La ideología política del anarquismo español (1868-1919)*, Madrid: Siglo Veintiuno de España 1976.
- Anz, Thomas: *Literatur und Lust. Glück und Unglück beim Lesen*, München: Beck 2002.

-
- 46 Sie bewahren sich damit selbst vor der »Illusion, die sich der Utopismus macht: es könne schon heute angegeben werden, wie eine befreite Gesellschaft aussehen soll.« b. adamczak: *Kommunismus*, S. 74.
- 47 Vgl. Segato, Rita Laura: *La crítica a la colonialidad en ocho ensayos y una antropología por demanda*, Buenos Aires: Prometeo Libros 2015, S. 222.
- 48 »So ergibt sich für die Erinnerung an die Revolution das gleiche, was schon für das tatsächliche Verhältnis von Revolution und Krieg galt: Gegen den letzteren hat die erste keine Chance.« Kastner, Jens: »Revolutionseffekte«, in *IG Kultur* 2006, <https://igkultur.at/politik/revolutionseffekte> vom 22.08.2022.
- 49 Benjamin, Walter: »Über den Begriff der Geschichte«, in: Ders.: *Ein Lesebuch*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1974, S. 665-676, hier S. 667.
- 50 Vgl. b. adamczak: *Kommunismus*, S. 77.

- Andrés Granel, Helena: »Maternidad consciente y voluntaria«. Eugenesia y emancipación femenina en el anarquismo español, 1900-1939, Bilbao: Universidad del País Vasco 2020.
- Asholt, Wolfgang: »Die DDR-Romanistik und der Spanische Bürgerkrieg«, in: Wolfgang Asholt/Rüdiger Reinecke/Susanne Schlünder (Hg.), *Der Spanische Bürgerkrieg in der DDR. Strategien intermedialer Erinnerungsbildung*, Frankfurt a.M.: Vervuert 2009, S. 75-95.
- : »Die Literatur und der Spanische Bürgerkrieg: Modell oder Verlorene Illusionen des Engagements?« in: Wolfgang Asholt/Walter Fähnders/Rüdiger Reinecke (Hg.), *Uptherepublic. Literatur und Medien im Spanischen Krieg (1936-1939)*. Bielefeld: Aisthesis 2006, S. 7-12.
- Baxmeyer, Martin: *Amparo Poch y Gascón: Biographie und Erzählungen aus der spanischen Revolution*, Heidelberg: Graswurzelrevolution 2018.
- Benjamin, Walter: »Über den Begriff der Geschichte«, in: Ders.: *Ein Lesebuch*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1974, S. 665-676.
- García Lorca, Federico: *La casa de Bernarda Alba. Drama de mujeres en los pueblos de España [1936]*, in: Ders.: *Obras Completas*, Bd. 2: Teatro, ed. Miguel García Posada, Barcelona: Círculo de Lectores/Galaxia Gutenberg 1996, S. 581-634.
- Kastner, Jens: »Revolutionseffekte«, in: *IG Kultur* 2006, <https://igkultur.at/politik/revolutionseffekte> vom 22.08.2022.
- Koschorke, Albrecht: *Die heilige Familie und ihre Folgen*, Frankfurt a.M.: Fischer 2001.
- Litvak, Lily: »El cuento anarquista«, in: Dies. (Hg.), *El cuento anarquista*, Madrid: Fundación de Estudios Libertarios Anselmo Lorenzo 2003, S. 7-60.
- Mujeres Libres* 7, (VIII mes de la Revolución), https://www.fetap.cgt.es/IMG/pdf/Mujeres_Libres_07.pdf, vom 22.08.2022.
- Nash, Mary: »La reforma sexual en el anarquismo español«, in: Bert Hofmann/Pere Joan i Tous/Manfred Tietz (Hg.), *El anarquismo español y sus tradiciones culturales*, Frankfurt a.M.: Vervuert 1995, S. 281-296.
- : *Mujeres libres: España 1936-1939*, Barcelona: Tusquets 1975.
- Poch y Gascón, Amparo: »Elogio del amor libre«, in: *Mujeres Libres* 3, (Juli 1936), S. 12-13, https://www.fetap.cgt.es/IMG/pdf/Mujeres_Libres_03.pdf vom 22.08.2022.
- : »Sanatorio de Optimismo«, periodische Rubrik in der Zeitschrift *Mujeres Libres*, erschienen in Madrid, Juli 1936 bis 1938. Alle 13 Nummern sind als Faksimile-Ausgaben online verfügbar unter <https://www.fetap.cgt.es/la-revista-mujeres-libres-1936> vom 22.08.2022.
- : »Sanatorio de Optimismo. Apertura y marcha triunfal«, in: *Mujeres Libres* 1 (Mai 1936), S. 4, https://www.fetap.cgt.es/IMG/pdf/Mujere_s_Libres_01.pdf vom 22.08.2022.

- : La ciencia en la mochila: Sanatorio de optimismo. Broschürenausgabe, Barcelona: Publicaciones Mujeres Libres 1938, [https://anarquismoenpdf.tumblr.com/post/667305348166795264/sanatorio-de-optimismo-por-la-dra-salud-alegre vom 22.08.2022](https://anarquismoenpdf.tumblr.com/post/667305348166795264/sanatorio-de-optimismo-por-la-dra-salud-alegre-vom-22.08.2022).
- Preciado, Paul B.: »Happy Valentine«, in: Parole de Queer 2 (2015), <https://paroledequeer.blogspot.com/2015/02/happy-valentine-por-paul-b-preciado.html vom 22.08.2022>.
- Rodrigo, Antonina: Amparo Poch y Gascón. La vida por los otros. Guerra y exilio de una médica libertaria, Barcelona: La linterna sorda ediciones 2020.
- : Una Mujer Libre. Amparo Poch y Gascón, médica anarquista, Barcelona: Flor del viento ediciones 2002.
- Rolnik, Suely: Esferas de la insurrección. Apuntes para descolonizar el inconsciente, Buenos Aires: Tinta Limón 2019.
- Segato, Rita Laura: La crítica a la colonialidad en ocho ensayos y una antropología por demanda, Buenos Aires: Prometeo Libros 2015.
- : Las estructuras elementales de la violencia. Ensayos sobre género entre la antropología, el psicoanálisis y los derechos humanos, Bernal: Universidad Nacional de Quilmes 2003.
- Vasallo, Brigitte: Pensamiento monógamo, terror poliamoroso, Madrid: La Oveja Roja 2018.
- von Redeker, Eva: Revolution für das Leben. Philosophie der neuen Protestformen, Frankfurt a.M.: Fischer 2021.
- Wittenzellner, Jana: Zwischen Aufklärung und Propaganda. Strategische Wissenspopularisierung im Werk der spanischen Sexualreformerin Hildegart Rodríguez (1914-1933). Bielefeld: transcript 2017.

